

Brutnachweis des Rauhfußkauzes, *Aegolius funereus* (L.), im Urstromtal der Aller — 38 m über NN

Von Hans Dieter Martens

Das vor K u h k (1938) entdeckte Vorkommen des Rauhfußkauzes in der Lüneburger Heide und alle in den Folgejahren von H a n s e n (1957) u. a. Beobachtern gefundenen Bruten liegen im Bereich der Zentralheide, einer in der Saale/Warthe-Eiszeit geschaffenen Endmoränenstaffel, deren Sanderflächen nach Süden in das Urstromtal der Aller auslaufen. Die durchschnittliche Höhenlage beträgt 80 — 120 m über NN und liegt damit deutlich höher als das Urstromtal der Aller und die Norddeutsche Tiefebene im allgemeinen.

In den Niederungen der Aller und ihrer Nebenflüsse wurde der Rauhfußkauz bisher als Brutvogel nicht festgestellt und auch nicht vermutet. N i e - b u h r (1971) beschränkte vielmehr das Vorkommen eng auf die Waldgebiete der Zentralheide mit den extremen Frostverhältnissen und sieht hierin eine deutliche Bindung an das »Taiga-Klima«.

Um so überraschter war der Verfasser, als am 25. und 27. 4. 1975 bei »Kratzproben« an einer Schwarzspechthöhle im Wietzenbruch südlich der Aller plötzlich ein Rauhfußkauz aus der Höhle schaute. Auf Grund des Verhaltens konnte es sich nur um ein brütendes oder huderndes ♀ handeln. Am 7. 5. 1975 wurde daraufhin vom Verf. und K o n d r a t z k i die Höhle kontrolliert. Das ♀ war nicht mehr anwesend, aber ein bereits fast flügger Jungvogel schaute aus der Höhle. K o n d r a t z k i beringte 5 Nestlinge im Alter von ca. 21—25 Tagen; anschließend wurde das ♂ beim Füttern gefangen und ebenfalls beringt.

Die Bruthöhle befindet sich in einer ca. 130jährigen Kiefer (*Pinus sylvestris*) in 9,3 m Höhe und ist nach ENE gerichtet. Der Brutbaum steht in etwa 130jährigem, sehr lichtem Kiefernaltholz mit unterständigen Fichten (*Picea abies*), Kiefern und Birken (*Betula pendula*). In der Strauchschicht ist die Stechpalme (*Ilex aquifolium*) und in Randlagen die Brombeere (*Rubus fruticosus*) sowie Jungholz der o. a. Baumarten vertreten. Die Krautschicht besteht aus Heidelbeeren (*Vaccinium myrtillus*) und Preiselbeeren (*V. vitis-idaea*), daneben sind größere Flächen mit Pfeifengras (*Molinia coerulea*) bedeckt. Die angrenzenden Waldungen bestehen aus Fichten- und Lärchenstangenholz (*Larix decidua*) sowie Kiefernmonokulturen verschiedenen Alters. Nur 100 m entfernt führt eine Landstraße vorbei. Die geographischen Koordinaten lauten 52.36 N 9.56 E; die Höhenlage beträgt 38 m über NN.

Geologisch gehört das Wietzenbruch zur diluvialen Talsandebene der Aller. Charakteristisch für dieses Gebiet ist die enge Verflechtung von Mooren und Dünengürteln mit nur geringem Höhenunterschied zwischen 35 und 40 m über NN. — Seit dem 19. Jahrh. werden Teile des Wietzenbruchs forstwirtschaftlich genutzt; sie sind entsprechend parzelliert und vorwiegend mit Kiefern aufgeforstet. Eine natürliche Krautschicht aus Heidel- und Preiselbeeren ist in den meisten Wäldern erhalten geblieben.

Mit nur 38 m über NN ist die erfolgreiche Brut des Rauhußkauzes im Allerurstromtal westlich Celle das bisher tiefstgelegene bekanntgewordene Rauhußkauzvorkommen in der Lüneburger Heide. Das Vorkommen liegt geographisch und geologisch in einem Bereich, wo diese Art bisher nicht vermutet wurde und daher auch keine intensive Nachsuche erfolgte. Betrachtet man jedoch den oben beschriebenen engeren Brutbiotop, so wird man als Kenner des Rauhußkauzes feststellen, daß es sich um einen idealen Brutplatz handelt.

Literatur

- Hansen, W. (1957): Zur Verbreitung des Rauhußkauzes, *Aegolius funereus* (L.), in den Waldungen der Lüneburger Heide. Beitr. Naturk. Niedersachs, 10: 12–14. *
- Kuhk, R. (1938): Der Rauhußkauz, *Aegolius funereus* L., Brutvogel in der Lüneburger Heide. Orn. Mber. 46: 112–113. *
- Niebuhr, O. (1971): Worauf ist das Brutvorkommen des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus* [L.]) in der Lüneburger Heide zurückzuführen? Vogelk. Ber. Niedersachs, 3: 35–42.